

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836642

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-212703](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-212703)



Vorrede.



ey dem zweeten Theile mei-
 ner Briefe habe ich in der
 Zueignungsschrift an mei-
 nen Freund noch einen
 dritten Theil versprochen,
 und ich erfülle hiermit mein Wort. Ich
 empfehle ihn, wie die beyde erstere, bil-
 ligen Richtern, und das Urtheil dersel-
 ben werde ich mit Vergnügen anneh-
 men. Es blendet mich in der That nicht
 die gewöhnliche Liebe vieler Schriftstel-
 ler. So sehr wie ich die schönen Wis-
 senschaften verehere, so schätze ich doch die
 frey-

Vorrede.

freiwillige Ausübung einer einzigen Tugend höher, als die ganze Erkenntniß derselben, und ich zweifle, ob mir meine Umstände erlauben werden, inskünftige so viele Stunden denselben aufzuopfern: ob ich mir gleichwohl wünsche, daß ich den Muses nicht das letzte Lebewohl sagen muß. Ich könnte hier füglich schließen, wenn ich nicht für nöthig hielte, mich wegen einiger Erinnerungen, so einer meiner Gönner bey der Recension dieser Briefe in den göttinger gelehrten Zeitungen mit einfließen zu lassen beliebt hat, weiter zu erklären. Man hat erstlich darinn angeführet, daß viele meinem Urtheil von der langischen Uebersetzung der Oden des Horaz nicht beypflichten würden, und man hat hinzugefüget, ich würde, da ich dieses Urtheil gefällt, noch nicht die lessingische Kritiken gelesen haben. Das letztere ist wirklich andern, und es sey ferne von mir, daß ich nur den geringsten Theil an der langischen und lessingischen Streitigkeit nehmen wollte. Es war damals, als ich diesen Brief an einen meiner Freunde

Vorrede.

Freunde schrieb, die langische Uebersetzung kaum wenige Tage an das Licht getreten. Ich war diejenige Oden, so ich vorzüglich gern lese, durchgegangen, und ich glaube noch anjeko, daß der Herr Pastor Lange nach dem Vorsatz, den er gehabt, eine wörtliche Uebersetzung zu liefern, viel geleistet. Ich bin deswegen nicht in Abrede, daß er hin und wieder des wahren Sinnes verfehlet, und vielleicht sind mir dergleichen Stellen, nachdem ich mein Exemplar wieder bekommen, und sie sämtlich gelesen hatte, ohne anderer ihre Kritiken in die Augen gefallen. Es läßt sich aber bey der Uebersetzung eines solchen schweren Dichters immer etwas tadeln; nur kommt es darauf an, ob wir, wenn wir ein gleiches unternommen hätten, alle Fehler vermieden haben würden. Mich treibet zu dieser Erklärung keine Privats Freundschaft gegen den Herrn P. Langen. Ich habe nicht die Ehre, mit ihm in einiger Verbindung zu stehen, sondern die Billigkeit, welche ich gern allen Schriftstellern widerfahren lasse, bewege mich

* 3

hierz.

Vorrede.

hierzu. Hergegen bin ich noch immer der Meinung, welche ich dazumal von dem Mefias des Herrn Klopffstock's geäußert. Das Reich der Gelehrten ist eine Republick, wo man einem jedweden erlaubet, seine Gedanken zu sagen. Ich sehe es eben so gleichgültig an, daß Herr Klopffstock von der einen Parthey vergöttert, als von der andern alles gefunden Wißes beraubet wird. Ich glaube, daß beyde zu weit gehen. Es würde die Grenzen einer Vorrede überschreiten, wenn ich hierbey umständlich seyn wollte.

Endlich habe ich in einigen Briefen wider gewisse Mißbräuche geschrieben, so ich bey einigen akademischen Lehrern und bey vielen jungen Leuten, so auf Akademien leben, gefunden. Es ist nie meine Absicht gewesen, in diesen Briefen jemanden persönlich zu beleidigen. Ich habe diese Fehler angeführet, welche in die bürgerliche Verfassung und in die Sitten einen starken Einfluß haben, um vielleicht dadurch jungen Leuten, so entweder

Vorrede.

weder bereits auf Akademien leben, oder dieselbe zu besuchen Willens sind, die Augen zu öffnen. Es sollte mir aber unendlich leid thun, wenn jemand dergleichen Vorwürfe auf sich ziehen wollte, ob es gleichwohl dem Herrn Recensenten so gut als mir bekannt ist, daß es Lehrer gibt, welche die Regeln des Wohlstandigen in ihren Vorlesungen sehr überschreiten, und sie auch von ihren Zuhörern durch ein scythisches Lern überschreiten lassen, und habe ich alle würdige Lehrer auf Akademien nennen sollen, um die unwürdige, darunter so gar einige selbst die Religion in ihren Vorlesungen zu spotten sich nicht entbrechen, desto kenntbarer zu machen? Zuletzt sagt man noch, daß ich mit den Professorn der Politick schlecht zufrieden wäre, und hier erkläre ich mich nochmals, wie ich nimmermehr glauben kann, daß einer, der keine Gelegenheit gehabt, nützliche Reisen zu thun, oder zu Staatsgeschäften gebraucht zu werden, oder der keine vollkommene und gründliche Einsicht in die Geschichte hat, unmöglich

Vorrede.

lich im Stande ist, brauchbare politische Vorlesungen zu halten.

Nichts sollte mir empfindlicher und verdrießlicher fallen, als wenn der Herr Recensente diese Erklärung als eine eigentliche Antwort auf dessen gütige Erinnerungen annehmen wollte, sondern es ist mir vielmehr sehr angenehm, demselben hierbey öffentlich meine Hochachtung zu bezeugen, und diese meine Erklärung soll durchaus keinen andern Grund haben, als daß ich überhaupt bey dieser gegebenen Gelegenheit mich meiner weitem Meinungen in einigen Stücken äußern wollen.

Weimar den 26. August
1755.

B.

Der